

# Meine wichtigsten Freunde

Tim erinnert sich an die Unterstützung seiner Eltern, als die Kinder in der Schule gegen ihn waren.

Seine Mutter hat gesagt: „Geh zur Schule und tu das, was du tun sollst – lernen! Du wirst neue Freunde finden, echte Freunde. Und vergiss nicht, dass du in deiner Familie immer Freunde hast. Dann wirst du das schaffen und es wird dir wieder gut gehen.“

Da manche Kinder immer noch gemein zu ihm sind, macht sich Tim Gedanken, wie seine Familie auftritt und wie sich die anderen verhalten werden.

„Es gibt auch ein Leben außerhalb der Schule“, hat sein Vater ergänzt.

Es hat Tim sehr geholfen, in dieser schweren Zeit seine Familie an seiner Seite zu haben. Auch wenn die Kinder in der Schule gemein zu ihm waren, wusste er, dass er zu Hause von seiner Familie immer aufgefangen wird.

Dennoch gibt es da noch eine andere Sache, die Tim beschäftigt. Der nächste Elternabend steht an. Tim schämt sich, im Gegensatz zu manchen anderen Kindern, nicht für seine Eltern. Ein Junge aber, den er kennt, hat seine Mutter gebeten, nicht zum Elternabend zu gehen, weil ihr Aussehen ihm peinlich ist, sie ist ziemlich dick. Andere glauben, dass sich ihre Eltern nicht gut kleiden oder nicht cool sind. Davor hat Tim bei seinen Eltern überhaupt keine Angst.

Aber da manche Kinder immer noch gemein zu ihm sind, macht sich Tim doch Gedanken, wie seine Familie auftritt und wie sich die anderen verhalten werden. Deshalb lässt er bei seinen Eltern durchblicken, dass es nicht nötig sei, zum Elternabend zu gehen.

Schließlich sagt seine Mutter: „Schatz, du machst den Eindruck, als ob du wegen des Elternabends etwas nervös bist.“

Sie fordert ihn auf, ehrlich zu sein. Sie verspricht ihm aber auch, dass sie nicht sauer wird, und für Papa gelte dasselbe.

Tim lehnt sich zurück und entspannt sich. Wow, seine Eltern sind wirklich toll! Er erzählt ihnen, dass er Angst habe, die anderen Kinder könnten über seine Eltern so böse Dinge sagen, wie sie es über ihn tun.

Zu seiner Erleichterung sehen Tims Eltern die Sachlage genauso: Der Abend könnte wirklich anstrengend werden.

„Nun“, sagt Tims Mutter, „du hast das Richtige getan, als du Aarons Fehlverhalten gemeldet hast. Ich bin sicher, dass die meisten Eltern und Lehrer uns zustimmen werden. Und außerdem sollten wir uns grundsätzlich nicht um das Gerede anderer kümmern.“

„Wir treten auf wie immer, freundlich und sachlich“, sagt sein Vater.

Am Elternabend sehen Tims Eltern schick und cool aus. Nein, da muss er sich wohl keine Sorgen machen. Zusammen steigen sie ins Auto.

Tims Lehrer mögen ihn, die Begrüßung zwischen ihnen und seinen Eltern ist herzlich. Die Mitschüler treten alle ordentlich auf und sind in Begleitung ihrer



## Einheit 2

Eltern freundlich. Tim sieht in den Augen mancher Kinder, dass sie vom ganzen Auftreten und Verhalten seiner Eltern beeindruckt sind. Er fühlt sich zunehmend wohler.

Jetzt schlendert Laura vor ihrer Familie durch die Tür ins Klassenzimmer. Lauras Schwestern umarmen einige der Anwesenden, während die Herren kräftig Hände schütteln. Jetzt geht es Tim richtig gut. Er hat seine ganze große Familie an seiner Seite.

Dann fällt sein Blick auf Aaron. Seine Eltern sind nicht gekommen. Mit lauter Stimme verkündet er, dass keine zehn Pferde seine Eltern jemals zu einem Elternabend bekommen würden.

„Ich habe nur einen einsamen und verängstigten Jungen ohne Eltern gesehen, keinen mit Messern herumspielenden Kleinkriminellen.“

Laura flüstert zu Tim rüber: „Eigentlich hat er auf sie gewartet, aber sie sind nicht aufgetaucht.“

„Wieso denn nicht?“

„Aarons Vater ist Alkoholiker und seine Mutter muss rund um die Uhr arbeiten, um die Familie zu ernähren. Die können nicht mal richtig auf sich selber aufpassen, geschweige denn auf Aaron.“

„Uff, das wusste ich gar nicht“, flüstert Tim. Ein neues Gefühl gegenüber Aaron kommt in ihm hoch: Solidarität.

Der Elternabend lief gut und zügig, die Familien machen sich auf den Heimweg. Spöttisch lächelnd lehnt sich Aaron gegen einen Schrank. Aber wenn man ganz genau hinsieht, erkennt man, dass er unsicher ist. Er muss nämlich ganz allein im Dunkeln nach Hause laufen.

Tims Vater sieht den einsamen Jungen und fragt: „Wirst du von jemandem abgeholt?“

„Nicht nötig“, sagt er betont lässig, „ich laufe!“

„Wie wäre es, wenn wir dich mitnehmen würden? Dann können wir uns noch ein wenig unterhalten.“

Aaron schaut nach draußen in die Dunkelheit. Eigentlich will er ablehnen, aber er hat doch ein wenig Angst. Außerdem, denkt er bei sich, ist Tim ihm noch etwas schuldig.

Während der ganzen Autofahrt prahlt Aaron damit, wie toll seine Eltern sind. Als er schließlich aus dem Auto steigt, ohne sich zu bedanken oder zu verabschieden, sagt Tims Vater: „Seltsamer Junge!“

„Papa, das war Aaron!“

„Ach der war das? Das wusste ich gar nicht. Ich habe nur einen einsamen und verängstigten Jungen ohne Eltern gesehen, keinen mit Messern herumspielenden Kleinkriminellen.“

„Vielleicht ist es einfach das, was mit Messern herumspielende kleinkriminelle Jugendliche sind“, sagt Tims Mutter nachdenklich, „einsame, verängstigte Kinder ohne Eltern!“

„Ach übrigens, Mama, Papa – danke!“, sagt Tim plötzlich.

„Danke für was, Tim?“, fragt sein Vater, während er ihn durch den Rückspiegel ansieht.

„Ach, einfach für alles!“

Noch nie ist Tim so klar gewesen, was seine Eltern für ihn tun. Dass sie immer für ihn da sind, immer zu ihm halten, er immer zu ihnen gehen kann. Tolles Gefühl!

